

Das Jahrbuch von Ruswil und die von Wandelen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **101 (1948)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Römern goldreich erscheinen ließ, und das bis in den Rhein hinunter als Rheingold wanderte“. So ist denn Werdenstein oder Werthenstein nacheinander oder nebeneinander Aleman- nensiedlung, burgenumkrönte Abgeschlossenheit, Goldwäscher- ort, berühmte Gnadenstätte und nicht zuletzt: Urheimat der Wandeler gewesen.

Das Jahrzeitbuch von Ruswil und die von Wandelen

Ruswil¹ und die Wandeler gehören von jeher untrennbar zu- sammen. Ursprung, Stammsitz und erste Ausbreitung des Ge- schlechtes liegen im Bereich der Ruswiler Gemeindegrenzen. Auch als es sich von seinem Stammhof über dem Emmenlauf gelöst hatte, blieb es als eines der Hauptgeschlechter in und um Ruswil bodenständig. Noch um die Wende vom letzten zum heutigen Jahrhundert waren es Wandeler, die Teile des einsti- gen Meierhofes der Ruswiler Kirche bebauten, desselben, an sanfter Halde der Mittagssonne zugewendeten Hofes, den die frühesten Wandeler schon als Kirchengut äufnen halfen.²

Und gerade das, was wir über diese frühesten Wandeler wissen, stammt aus Ruswil selber, aus dem dortigen Jahrzeit- buch.³ Dieses „liber anniversariorum“ fördert kostbare Aus-

¹ Der Ortsname wird hergeleitet vom ersten alemannischen Ansiedler „Ruzo“ (Ruzwilare = der Weiler, die Villa des Ruzo, Ruzvilla): Gfd. 26, 67.

² Hans, Vater des Verfassers, Großvater Josef und Urgroßvater John (s. Stammtafel) besaßen einen Teil des ehemaligen Kirchengutes, des frü- heren Meierhofes, so u. a. die Chor- und Feuerweihermatte ob der Kirche sowie die anschließende Höchweid, am Weg nach der Eschkapelle. Ein Teil der Höchweid gehört noch der Kirchengemeinde. Das heutige Meierhöfli er- innert in der Verkleinerungsform seines Namens an den einstigen großen Meierhof. Von diesem ausgehend wird auch die Gründung einer Kapelle für die Meierhofleute und etwaigen freien Umwohner und die Erweiterung dieser Kapelle zur Gaukirche in fränkischer Zeit verständlich. Vgl. Josef Bölsterli: Urkundliche Geschichte der Pfarrei Ruswil, Gfd. 26, 69.

³ Das Original und eine von P. Rud. Henggeler besorgte Ab- schrift befinden sich im Pfarrarchivgewölbe.

Auszugsweiser Abdruck des Jahrzeitbuches im Gfd. 17, 1—35. — Vgl. auch Rudolf Henggeler: Jahrzeitbücher der Innerschweiz in „Schweizer Familienforscher“, Nr. 8/9, Bern, 1938, S. 91 f.

beute über frühmittelalterliches heimatliches Geschehen zutage. Einst hervorragende, edle oder freie Familien, Freiherren, Ritter, Dienstmannen, Geistliche, Bürger und Bauern, deren Geschlechterfolgen und Güter sowie buntes Zeitgeschehen werden hier namhaft gemacht. Denn uralt ist und von größtem Umkreis war das Kirchspiel,⁴ die „Kilchöry“ Ruswil. Tief ins erste Jahrtausend hinauf reicht die dem hl. Mauritius geweihte Pfarrkirche. Wir gehen kaum fehl, wenn wir, übereinstimmend mit bekannten Ortsforschern, schon in fränkischen Zeiten, also im 8. oder 9. Jahrhundert zu Ruswil eine Gaukirche als bestehend annehmen.⁵ Ruswil, dessen Name urkundlich erhalten erst 1233 vorkommt,⁶ wird auch schon eine Kirche gehabt haben, bevor die Burgen von Wolhusen erbaut und die dortige Herrschaft aufgerichtet waren. „Hätte nicht zuvor schon eine Kirche in Ruswil bestanden, so müßte eine solche bei der Burg (zu Wolhusen) ihren Anfang genommen haben — sie hätte der Herrschaft angehört —, die Wolhuser würden nicht in einer Kirche, welche eine volle Wegstunde von der Burg entfernt ist, ihre Pfarrkirche und ihre Begräbnisstätte erhalten haben.“⁷

Versuchen wir zunächst das Alter der für uns so wichtigen Jahrzeitaufzeichnungen abzuklären. Das im Pfarrarchiv von Ruswil aufbewahrte Jahrzeitbuch wurde im Jahre 1488 neu geschrieben und ist aus einer ältern, verloren gegangenen Vorlage oder aus ältern einzelnen Aufzeichnungen zusammengetragen worden.⁸ Die bis 1488 reichenden Einträge beanspruchen den weitaus größten Teil des Buchraums. Es sind Stifter darin verzeichnet, die im ersten Viertel oder in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, d. h. zur Zeit des urkundlich ersten Ruswiler Leutpriesters, 1233, gelebt haben.

Jene erste Hand, welche die Pergamentblätter des noch vorhandenen Buches mit Stifternamen füllte, schrieb zugleich die

⁴ Es umfaßte auch Wolhusen, Werthenstein, die Fontannentäler sowie bedeutende Teile vom heutigen Menznau, von Neuenkirch und Nottwil: Gfd. 17, 2.

⁵ Kantonsgeschichte, 138 und Gfd. 26, 68; Gfd. 74, 76; Gfd. 60, 190 ff.

⁶ Ruswil wird erstmals erwähnt mit „Waltherus nobilis plebanus in Ruswile“ 1233: Gfd. 17, 35. — Vgl. auch HBL, V, 774.

⁷ Zimmermann, Wolhusen, 93 und Gfd. 26, 67 ff.

⁸ Gfd. 17, 1.

Frühgeschichte unseres Geschlechtes. Mehr als ein Dutzend verschiedener Träger unseres Namens, einige zweimal, werden hier den Nachfahren überliefert. Außerdem lernen wir die Entwicklung des Namens, angefangen mit der Stammsitzangabe bis zum festen Familiennamen, wie wir ihn heute schreiben, kennen, und schließlich die Güter und Wohnsitze, die Frauen, Kinder und Verwandten der Wandeler und die Art und Weise, wie sie ihre Stiftungen verwendet wissen wollen.

Als erste von Wandelen und als von den ersten Stifterinnen überhaupt, begegnen uns:

„5. Vigilia, 11. Januarius hema von Wandelen und mechtir muoter.

hema sundlata⁹ ein klosterfrow

3. Nov. Pirminii ep(iscop)i. frow mecht wandelerin“

Vielleicht ist Mutter Mechtild¹⁰ jene „mechtildis mater cuonradi, ministris“, die betagte Mutter des Konrad Wandeler, der 1256 im Wolhuser Gefolge erscheint. Diese Mechtild vergab, zusammen mit andern Stiftern aus Ruswil und Umgebung, nach Büron. Hemma, Mechtilds Tochter, kommt nur einmal vor, es sei denn, sie wäre mit der nachfolgenden „hema sundlata ein klosterfrow“ identisch.

Zu den Frauen Hemma und Mechtild gesellen sich: Bürgi (Burkhard)¹¹ und Wernher von Wandelen¹² als Stifter. Alle vier Namen gehören zu den ältesten, wohlklingenden Taufnamen und sind alemannischen Ursprungs. Diese Vornamen und das frühzeitige Entstehen des festen Familiennamens der Wandeler helfen mit, über das Alter der Jahrzeitstiftungen Fingerzeige zu geben. Ganz allgemein ist zu sagen, daß in der alemannischen Schweiz zunächst der Adel und die Rittergeschlechter mit ihrem stärksten Familienbewußtsein es waren,

⁹ Original Jb.: 2. Bl. Druck Gfd. 17, 3. — „Sundlata“ ist schwer oder nicht zu deuten. Wohl auch durch Weglassung notwendiger Buchstaben aus der Mitte des Wortes verstümmelt. Tinte stark abgeblaßt. Gemeint ist vielleicht ebenfalls Hemma von Wandelen, Klosterfrau.

¹⁰ Gfd. 15, 271.

¹¹ Jb. Ruswil, 9. Eintr.

¹² Jb. Ruswil, Abschr. 2/17.

die Ende des 12. und anfangs des 13. Jahrhunderts ihre Taufnamen mit den Namen ihrer Stammsitze, Burgen oder Besitzungen ergänzten. Ihm folgte bald unser niedere Adel, das heißt der Dienst- oder Ministerialadel.

Mechtild, Hemma und Bürgi sind offenbar von den allerältesten, urkundlich faßbaren Wandelern. Wenn auch das Jahr ihrer Verewigung durch die Jahrzeit nicht ersichtlich ist, so läßt sich doch aus Vergleichen mit gleichzeitig stiftenden Personen, die anderorts mit Jahr und Tag genannt werden, allein schon ableiten, daß die Mitte des 13. Jahrhunderts in Frage kommt. Denn einer, der gleichzeitig mit Hemma und Mechtild stiftet, Wernher von Huprechtingen, urkundet 1289.¹³ Überraschen mag, daß Mechtild von Wandelen im selben Jahrzeitbuch bereits als *M e c h t i l d W a n d e l e r i n* zu lesen ist. Denn noch im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts bestehen bei uns verhältnismäßig wenige der heutigen Namen, vor allem nicht in fester Form. Mechtild hat vielleicht die Ehre, als erkennbar Erste den Namen getragen und ihn in der Herleitung und Entwicklung schaubar gemacht zu haben, jenen Namen, der in der Folge nicht nur als Erkennungsmarke in der Gesellschaft, sondern vielmehr als Wiegengabe und Erbstück allen des Geschlechts ein ehrwürdig und unantastbar Gut geblieben ist. Mehr noch: dieser Name darf wie alle andern Familiennamen als Symbol der Familiengemeinschaft oder Blutsverwandtschaft gelten.

Bei dem vierten Stifter *W e r n h e r v o n W a n d e l e n* könnten wir aus dem unentwickelten Stand seines Namens folgern, daß er ebenfalls ein Zeitgenosse der Mechtild und des Bürgi gewesen sei. Das wäre aber zu gewagt. Eher denken wir an jenen Wernher von Wandelen, der sich noch nach der Mitte des 14. Jahrhunderts so schrieb und so ins *B u r g r e c h t v o n L u z e r n* aufgenommen wurde.¹⁴ Wir vernehmen über ihn: „Wernher von Wandelen, Gret sin husfrow und Metzi von Schrufeneg hant gesetzt eim kilchheren vj dn. und an die heb-kertzen vj dn., von eim acher im nidren grüt geheisen der spies-acher. (Der Schilling ist abgelöst und gat ab dem Gut von

¹³ Gfd. 17, 3.

¹⁴ Gfd. 75, 262 f.

¹⁵ Vgl. Jb. Willisau, 4 und 61.

Wangen).“ Der Acker im niedren Grüt, heute Grütweid, lag in nächster Nähe von Wandelen. Das Gut zu Wangen ist das viel zitierte Familiengut der Wandeler, zu Anfang des 14. Jahrhunderts.

Ein andermal ist von „Wernher ze Wandelens husfrow Else Schuflerin“ die Rede. Sind zwei Werner gemeint, der eine mit der Ehwirtin Gret und der andere mit der „husfrow“ Else Schuflerin? Oder hatte ein und derselbe Werner zwei Frauen? Der erste Eintrag nennt in gleichem Zuge eine Metzzi von Schrufeneg, offenbar eine nahe verwandte Mitstifterin, die vom gleichen Acker spendet.

Ziemlich genau kennen wir die Lebzeiten des Heinrich Wandeler von Wolhusen und des „hern Arnolt, was lüt priester ze Escholzmatt“.¹⁶ Das priesterliche Dasein des Herrn Arnold wird, wie wir noch hören, durch seine eigene Zeugenschaft am 18. April 1341, als Arnold Wandeler, Priester, beim Verkauf des Escholzmatter Kirchensatzes bestätigt.

Des Namens Heinrich Wandeler gibt es um die Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert mehrere. Da haben wir zunächst jenen, der in Wolhuser Diensten anno 1299 auf Burg Wangen Zeuge steht, sodann „Henricus“, der 1307, zusammen mit „Rodolfus dicti Wandelari“, für das Kloster Erlach zur Beurkundung in Menznau beigezogen wurde.¹⁷ Sodann erscheint H. (Henricus) minister, 1324, im Kammeramtsurbar von Beromünster¹⁸ und endlich jener Heinrich der sog. Wolhuser Urkunde, der ebenfalls 1324,¹⁹ zusammen mit seinen Brüdern Arnold und Wendelin vom Gut zu Wangen an das Kloster Neuenkirch verkauft. Vielleicht handelt es sich hier und dort um ein und denselben Heinrich. Der nachfolgende, genaue Jahrzeittext möge nähern Aufschluß geben:

„5. Nov. Heinrich Wandeler von Wolhusen und sin husfrow und herr Johans, kilchher ze Tobelswand und Ulrich Trutschi von Eggerswil die hand gesetzt ein mut dinckel

¹⁶ Gfd. 17, 28 und 17, 10.

¹⁷ Q. W. Urk. II, 431.

¹⁸ QW. II, Urbare, S. 55.

¹⁹ Gfd. 5, 184.

von dem gut in Wangen, das da vier schupossen sind und vom acher in der Lenmatten an die spend ij fl. und den priestren ij fl. und söllend die priester geben jerlich an die hebkertzen vj. dn., an unser frowen kertzen vj dn. und an sant Mauritzen kertzen vj. dn.“

Wir hören von einem Wendelin, wie in der noch zu besprechenden Wolhuser Urkunde, aber diesmal von einem Sohn, nicht von einem Bruder des Heinrich. Wieder ist es das gleiche Gut zu Wangen. Weil Herr Johann von Doppleschwand ab gleichen Gütern und gemeinschaftlich mit den Wandelern stiftet, so ist zum mindesten eine nahe Beziehung oder Verwandtschaft zu unserm Geschlechte anzunehmen.

Einen wichtigen, mit 1419 datierten, Eintrag finden wir unterm „13. Brici epi.“:

„Els Kapfenbergin und Jenni Wandeler von Tutensee ir elicher huswirt die hat gesetzt ab Kapfenbergmatt, bi Wolhusen in Eya.“ Von diesem Jenni, dem vielfach genannten Meier des Klosters Erlach auf Tutensee, und von seiner bedeutsamen ehelichen Verbindung mit Else Kapfenbergin, also wahrscheinlich mit einer der letzten Vertreterinnen aus dem Geschlechte der Kapfenberger, soll später ausführlich die Rede sein.

Ueber Goetz Wandeler von Wolhusen²⁰ wissen wir nichts Genaueres.

Am 13. Dezember begegnen uns „Uli in der Wandelen und Greti sin husfrow“ und am 18. Dezember nochmals „Uoly ze Wandelen“.²¹ Im Stiftsurbar des Kelleramtes von Beromünster von 1346/47 wird uns ein Uli Wandeller genannt, der in Mehelsecken und in Teufental Güter besitzt oder bebaut. Der Ulrich unseres Jahrzeitbuches hat wohl ein Jahrhundert später gelebt.

Unmittelbar nach Uli's Eintrag steht, ebenso unterm 13. Dezember: „Hansen und Barbeli waren Heinis in der Wandelen Kind.“²¹ Alles in allem zeugen eine schöne

²⁰ Jb. Ruswil, Abschr., 32.

²¹ Ebenda, S. 83 und 86. Gleichzeitig mit Uly ze Wandelen vergaben ein Arnold Kisling von Urswil und Greti sin husfrow. Das alte Solothurner

Anzahl von Generationen vom Verbreitetsein des Geschlechtes in und um Ruswil und die vielen von, zu und in der Wandelen von der Namensherleitung und von der Treue zum Stammhof.

Es bleibt noch der mitstiftenden Zeitgenossen der Wandeler zu gedenken, der übrigen Ministerialen, der Freiherren und Truchsessen und hauptsächlich der Ruswiler Geschlechter,²² die zum Teil gleichzeitig mit denen von Wandelen auftreten. Es sind dies die Soppenseer mit Rudolf, (um 1257) mit Ulrich und Arnolt und Burkart „gebröder“, sodann Ulrich Tutensee und Arnolt von Tutensee. Burkart Rust stiftet ab „Wermoldingen“ (Wermelingen). Die auch hier genannten Cunrat und Petermann Rust haben mit Priester Arnold Wandeler zusammen im Jahre 1341 den Escholzmatter Verkauf abschließen helfen. An Rittern kommen vor: „her Burkart von Honegg, ein ritter, her jakob von schenken (um 1286) und her cunrat von wil, sowie her burkart von Tannenfels.“ Eine von Honegg heißt „mechilt

Geschlecht der Kibling scheint mit einem Zweig im Luzernbiet heimisch gewesen zu sein. (Ein Hauptmann Hans Kibling befehligte unmittelbar vor der Schlacht bei Dornach ein Schar Luzerner und Berner bei einem Ausfall in den Sundgau. — Siehe Eugen Tatarinoff, Die Schlacht bei Dornach, Basel 1899, S. 13.

²² Zahlreich sind die alten Ruswiler Geschlechter im Stiftungsgedenken vertreten: u. a. die Wermelinger (Uoli von Wermoldingen), die Hunkeler (Burkart von Hunkelen), die Imgrüth (Heinrich im Grüt), die Bächler (beti bechlerin und Verena bechlerin, grosbechlers von hertzerlen), die Grüter (heini grüder von stalten), die Schwander (kath. swanderin von bil), die Schriber (frow Elizabet schriberin, was ein klosterfrow ze Rathusen), die Boesch, Erni, Ziswiler, Husistein, Langenegger, Staldegger, Schnider, Bühlmann und Wüst. Ebenso stiften die von Wiprächtigen (Wiprechtlingen), die von Sigigen (Rudi von Sigigen), von Hapfig (Uli von Hapcheg vor der Burg, Gfd. 26, 67, ff.)

Eine Verena Winkelried von Unterwalden, aus dem Wolhuser Ministerialengeschlecht derer von Winkelried (seit 1275 nachgewiesen), ein Peter von Bubenberg und Otto von Straßberg erinnern an Helden und Führer. Herr Hemmann, Vogt von Brandis was Caplan hie zu Sant johans Altar und Kilcherr zu Geis (1457). Die von Brandis sind uns durch Gotthelfs „Schwarze Spinne“ einprägsam überliefert. Selbstbewußt klingt Heinrich von/mos, edelknecht, burger ze Lutzern (1419). Das sprachlich treuherzig anmutende „Wernher meder vor der burg und und küngund sin husfrow . . . ab matten by der prug ze wol-

honeggerin, eine von Torberg, frow Königundis, eine edle frow von torberg“. Auch „rudolf ab dem turne und ulrich von rotenburg“ bekennen sich als Ritter.

„Wernher von Soppenstig“ und „Wernher von Huprechtingen“, die gleichzeitig mit Hemma von Wandelen stiften, gehören wohl auch zu den Wolhuser Ministerialen.²³

Unser Jahrzeitbuch spiegelt also getreu die Zeit und den Kreis der Zeitgenossen wieder, in welche die Wandeler hineingestellt und mit denen sie zu tun, zu leben, zu lieben und zu leiden hatten.

Aus den Vergabungen des Wernher von Wandelen, des Heinrich Wandeler von Wolhusen, des Jenni Wandeler von Tuten-see und der noch nicht genannten Anni Wandeler geht, außer dem Güterstand, auch hervor, wie das Vergabte verwendet werden soll. Sie geben den Kirchherren, wohl zur Sicherstellung der Pfrund, an die Heb- und Altarkerzen, an die Spende (*largitio, distributio, eleemosyna*),²⁴ d. h. für Arme und Kranke, an das Kirchengut und an den Kirchenneubau. Ausdrücklich um der „aller seelen heil willen haben gesetzt Uli Zwicker zur A und Anni Wandeler sin husfrow und ir beder kind ab der hofstat und der mattenstuck, wo ir hus ufstat und lit das stuck der

husen ob dem türilin, als man gen swanden gat“ vermag zugleich ein Stück Alt-Wolhusen bildhaft aufzuzeigen.

Zu den Guttättern der Kirche gehören auch die Herren von Wolhusen, Hasenburg, Balm und Grünenberg, so die Freiherren Arnold, Ulrich, Ritter (vgl. damit Zelger, Rotenburg, 122) und Johann von Wolhusen (1290—1334). Freiherr u. Ritter Ulrich war ein Zeitgenosse Arnolds II. (um 1182—1233). Reichlich spenden die „edlen frowen“ und Truchsessinnen von Wolhusen, so u. a. frow Adelheit, eine edle von Wediswil, her Marquarts eliche wirtin und frow gepa, ein vögtin diser kilchen und ein muoter der heren von Rotenburg.

Alle diese Eintragungen finden sich im Original-Jahrzeitbuch von Ruswil (S. 1—95) sowie teilweise im Gfd. 17, S. 3—32 und in der Jb.-Ab-schrift.

²³ Noch mehr Guttäter der Kirche und der sog. Spende, aus den Kreisen der adeligen und ritterlichen Familien der Ruswiler Gegend im 14. Jahrhundert werden in dem, ebenfalls im Ruswiler Pfarrarchiv liegenden „G w a r s a m m i b u c h“ aufgezählt.

²⁴ Fleischlin, Studien, II, 50.

matten an der gassen, die man nempt Dottengaß, gat in die Rischeren.“²⁵

Geschehnisse ganz besonderer Art, Verheerungen suchten das mittelalterliche Ruswil heim, die den Fortbestand der eingewohnten Geschlechter und damit auch den der Wandelenernstlich gefährdeten oder zum mindesten deren Weiterentwicklung stark hemmten: die Pest und der Ueberfall durch die Gugler. Wie mit ehernen Lettern steht die Pestilenz im Jahrbuch aufgezeichnet: „incipit regnare subitanea mors“.²⁶ Der Drache des schnellen, des schwarzen Todes fauchte durchs Dorf, übers Land. Und 26 Jahre später, 1375, „wurdent Ruswil und Rüediswil von Engellendern verbrönt“.²⁷ Wandelen blieb wohl auch nicht verschont.

Aber allem zum Trotz setzte sich der Lebenswille der Eingewohnten durch und half den Grund legen zu dem, was uns heute als Errungenschaften und im weitern Sinne als Kultur gilt.

Wandellerius, rector ecclesiae de Escholzmatt

Chorherr in Beromünster

um 1260—1326.

Am Oberlauf der Weißemme amtet um 1300 als urkundlich erster Leutpriester¹ des Kirchspiels² Escholzmatt einer unserer frühen Namensträger, über den uns genauere Nachrichten erhalten geblieben sind. Vielmals kommt er als Kirchherr vor, als

²⁵ Jb. Ruswil, Abschr. 76.

²⁶ Gfd. 17, 21.

²⁷ Gfd. 17, 29.

¹ „Der erste urkundliche Leutpriester daselbst kommt 1315 vor und heißt Wandellarius“: Gfd. 1, 71.

Nach Q. W. Urk. I, 1188, S. 539 (Lib. dec.) erscheint schon 1275 ein Leutpriester in Escholzmatt. Name? Vgl. hierüber P. X. Weber, Beiträge z. Heimatkunde v. alt Escholzmatt, Schöpfheim 1944, S. 3 & 5.

² 1313 tritt Johann von Wolhusen das „kilchspel und die burg ze Eschelmatten“ dem Herzog Leopold von Oesterreich ab, empfängt es aber von diesem wieder zu Lehen: Gfd. 11, 58. Ueber die älteste Kirche siehe Kunstdenk. I, 86 und über die Burgstelle auf Hinter-Knubel siehe Weber, Burgen Entlebuch, 3 ff.